Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 215. Dienstag, den 24. Oktober 1848.

Berlin, vom 21. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant Baron Prisse, Adjutanten des Königs der Belgier Majestät und Gouverneur von Brüssel, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; so wie dem Obersten Schach von Wittenau, Kommandeur der dritten Kavallerie-Brigade, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; den Erzieher des Prinzen Friedrich Wilhelm Königl. Hoheit, Professor Dr. Curtius, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Vice-Feldwebel Radatz vom 26sten Infanterie-Regiment das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Berlin, den 22. Oktober.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem katholischen Pfarrer Graskamp zu Sümmern, im Regierungsbezirk Arnsberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Gerichtsboten und Exekutor Jakob Brunk zu Marienburg das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Ober-Gefreiten Meyer vom 8ten Ulanen-Regiment, dem Jäger Sacher der 5ten Jäger-Abtheilung und dem Pionier Kuck der ersten Pionier-Abtheilung, die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen.

Das 47ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter

No. 3047. Das Gesetz über die Errichtung der Bürgerwehr; und

" 3048. Die Verordnung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über die Errichtung der Bürgerwehr, beides vom 17. Oktober 1848; desgleichen

" 3049. Das Patent über die Publikation des Reichsgesetzes zum Schutze der verfassunggebenden Reichsversammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt; von demselben Tage.

Deutschland.

Berlin, 21. Oktober. Heute erläßt der Socialverein nachstehendes Plakat, dessen Inhalt fast genau mit dem längst berathenen Projekt zur Gründung einer Hypothekenbank zusammenpaßt und auf Ausgabe von Hypothekenscheinen gegen Unterpfand der Hypotheken ausgeht. Wenn, wie aus der Gesetzes-Vorlage hervorgeht, nur derjenige Hypotheken-Gläubiger berechtigt sein soll, eine Hypothek zu kündigen, deren Zinsen nicht prompt bezahlt werden, jenen Schuldnern aber, die ihre Verbindlichkeiten pünktlich erfüllen, ein Indult von 3 Jahren gewährt werden müsse, so sehen wir darin einen völlig gerechten Billigkeits-Anspruch und wünschen gewiß, daß die bedrängte Lage der Hausbesitzer endlich in Erwägung gezogen werde. Ob es aber jetzt an der Zeit ist, eine Hypothekenbank mit der Ausgabe von unverzinslichem Papiergelde ins Leben zu rufen, müssen wir dahin gestellt lassen, da unseres Erachtens nach, die Geldkalamität, von welcher Herr Held spricht, durch das allgemein gesunkene Vertrauen entstanden und die Einführung von Papierwerthen erst dann rathsam erscheint, wenn dies Vertrauen sich wieder gehoben haben wird. Das Plakat enthält einen dem Abgeordneten D'Ester übergebenen Antrag an die Nationalversammlung mit dem Gesetzentwurf über die Kündbarkeit der Hypothekenschulden. Der Gesetzentwurf lautet:

§. 1. Kraft des gegenwärtigen Gesetzes wird sämmtlichen Hypotheken-Schuldnern des preußischen Staats ein Indult gewährleistet, welcher vom 1. April 1848 bis zum 1. April 1851 reicht. — Alle Kündigung von Hypotheken-Schulden, welche seit dem 1. April 1848 stattgefunden und in Folge deren bis zur Publikation dieses Gesetzes weder die Schuld getilgt, noch ein rechtskräftiges Urtheil erstritten worden ist, sind als nicht geschehen zu betrachten.

§. 2. Derjenige Hypotheken-Schuldner, welcher die Zinsen seiner Schuld zum festgesetzten Termine nicht abträgt, verliert das Recht und die Wohlthat des gegenwärtigen Gesetzes.

§. 3. Derjenige Hypotheken-Gläubiger, welcher den Indult nicht anerkennen will, sondern auf Auszahlung seines Kapitals besteht, ist gezwungen, den Betrag desselben in Hypotheken-Kassen-Scheinen anzunehmen.

§. 4. Diese Hypotheken-Kassen-Scheine werden vom Staat als unverzinsliches Papiergeld (wie die Darlehns-Kassen-Scheine), in Stücken zu 1, 5, 10 und 50 Thalern creirt, dem bedrängten Hypotheken-Schuldner Behufs Abtragung seiner Schuld als neue Hypothek auf seinen Grundbesitz dargeliehen und von demselben dem Staate mit 3½ Prozent verzins't.

§. 5. Die auf solche Weise begründeten Staats-Hypotheken sind bis zum 1. April 1851 unkündbar und können alsdann in Hypotheken-Kassen-Scheinen abgetragen werden.

§. 6. Hypotheken-Kassen-Scheine werden in allen Staats-Kassen angenommen.

Indem wir der vereinbarenden Nationalversammlung den vorstehenden Gesetz-Entwurf zur Beschlußfassung vorlegen, sind wir überzeugt, das durch die Annahme desselben nicht allein die Grundbesitzer aus der ihnen drohenden Gefahr gerettet werden, sondern auch die Geldmittel des Landes Behufs Förderung des Erwerbes angemessen vermehrt und so ein weiteres Uebel unserer socialen Zustände beseitigt wird.

Berlin, den 18. Oktober 1848. Der Social-Verein.
(Folgen die Unterschriften.)

Berlin, 20. Oktober. Der gefürchtete Begräbnißtag ist glücklich vorüber, jedoch nicht bedeutungslos, im Gegentheil wird er Manchem nur zu bedeutungsvoll erschienen sein. Wie bereits erwähnt, hatten sich die Stadtverordneten, denen in letzter Hand die Entscheidung oblag, nicht zu einer Versöhnung verständigen können. Es wurden gestern in der Stadtverordneten-Versammlung sehr schöne Reden gehalten, aber es blieb doch dabei, daß nur der Bürgerwehrmann Schneider feierlich begraben werden solle. Die Volksfreunde, die Clubs, die Mitglieder der Linken in der National-Versammlung nahmen sich der Verlassenen und Verstoßenen an. Es erschien eine Aufforderung an den Straßenecken und es bildeten sich also zwei Feierlichkeiten, die eine Vormittags, die andere Nachmittags. Der Eine entschied sich für diese, der Andere für jene. Manche nahmen an beiden Theil und manche enthielten sich beider. Das Begräbniß des Bürgerwehrmanns Schneider, welches früh um 8 Uhr statifand, war ausgezeichnet durch die Behörden, durch Magistrat und Stadtverordnete und besonders durch eine große Anzahl Offiziere aller Grade in ihrer militairischen Uniform; auch einige Gemeine wurden gesehen. Der Predig. Bräunig übernahm die geistlichen Functionen, und der Zug mochte etwa 5 bis 6000 Mann, größtentheils Bürgerwehr, betragen. Alles ging in bester Ordnung ab. Der Prediger Bräunig hielt am Grabe eine Rede und die Bürgerwehr gab die militairischen 3 Salven. Störend war allein das unablässige Schießen der Bürgerwehrmänner von dem Augenblick an, wo der Kirchhof erreicht war. Es muß übrigens bemerkt werden, daß das 10te Bataillon, welchem der Verstorbene angehörte, in pleno mit Musik und Fahnen erschien, und daß die Arbeiter sowie viele Gewerke Deputationen mit Fahnen gesendet hatten. Trotz dessen fehlte der Feierlichkeit das eigentlich Volksthümliche. Dieses fand sich dagegen in reichlichem Maße bei dem zweiten Zuge, zu welchem ein Anschlag auf Nachmittags um 2 Uhr einlud. Wenn wir richtig berichtet sind, so hatte die Ober-Polizeibehörde in Bezug auf die Veranstaltungen zu diesem letzteren Zuge erklärt, daß sie weder den Zug selbst, noch die Ausstellung der Särge, noch eine Rede gestatten könne, indeß schon darauf gefaßt sei, daß das Volk sich mächtiger zeigen werde, als die Polizei. So erzählt man sich, hat aber unrecht verstanden. In der Wahrheit aber war es nicht anders, denn Alles, was verweigert war, geschah. Es bildete sich ein Zug von vielleicht 15,000 bis 20,000 Menschen, denn er dauerte über anderthalb Stunden, ehe er vorbeikam, und es erschienen in demselben einige 20 Musikchöre und über 150 Fahnen und Embleme der Gewerke. Mehrere Corps der Bürgerwehr waren vollständig, wie die Studenten, Künstler, Veteranen, die Handwerker, das 10te Bataillon der Bürgerwehr ꝛc., natürlich die bewaffneten Corps in Waffen mit fliegender Fahne. Die Linke der National-Versammlung sandte ungefähr 50 Mitglieder. (Schl. Z.)

— In Betreff des unglücklichen Endes des Herrn Schneider, den ein allgemein verbreiteres, auch in diesen Blättern aufgenommenes Gerücht, als durch seine eigenen Kameraden erschossen bezeichnete, werden jetzt sehr gewichtige entgegengesetzte Bedenken erhoben. Die gedachte Annahme war besonders dadurch entstanden, daß Herr Schneider von hinten getroffen sei, und dieser Schuß nur aus den Reihen seiner Kameraden gefallen sein könne, da er sich im Anrücken auf der Barrikade befunden haben sollte. Herr Schneider scheint aber im Augenblicke seines Todes schon vor der Barrikade, und zwar mit dem Gesicht seinen nachrückenden Kameraden zugewandt, gestanden haben. Dafür spricht einmal, daß die Leiche in dieser Lage, also mit dem Körper und insbesondere, daß die Kugel nicht horizontal, sondern von oben nach unten gegangen ist: sie traf im Rücken und ging unterhalb aus der Brust wieder heraus. Hieraus dürfte folgen, daß der Schuß von einer Erhöhung herunter und dann aller Wahrscheinlichkeit nach von der Barrikade gefallen sein muß. Völlige Gewißheit möchte über dies Ereigniß wohl nie gewonnen werden, doch halten wir uns im Interesse des betreffenden Schützenkorps für verpflichtet, die gedachten Thatsachen zu veröffentlichen. — Hierbei noch die Bemerkung, daß die letzte Arbeit des Hrn. Schneider ein kunstvoll gearbeiteter vergoldeter Rahmen um die Scheibe der hiesigen Schützengilde war, in welche Se. Majestät der König bei Gelegenheit des letzten Schützenfestes bekanntlich den besten Schluß gethan hatte. Die Gilde hat zum Angedenken an das Ereigniß jenen Rahmen bestellt, und Herr Schneider denselben am Sonnabend den 14ten d. M. abgeliefert. (B. Z.)

— Wie man erfährt, hatte das Polizeipräsidium noch in der Nacht vor dem vorgestrigen Begräbnißtage den Ordnern des Arbeiterzuges untersagt, die Mitglieder sich auf dem Opernplatz versammeln zu lassen. Das Präsidium scheint hierbei von dem Gesichtspunkt einer Volksversammlung unter freiem Himmel ausgegangen zu sein, zu welcher bekanntlich polizeiliche Genehmigung nöthig ist. Indeß waren die Anordnungen bereits getroffen und man hätte daher gewaltsame Mittel anwenden müssen, um dem Verbot Nachdruck zu verschaffen und die Erscheinenden vom Opernplatz entfernt zu halten. Da hierdurch aber nothwendig neue Unruhen entstehen mußten, so ist man davon abgestanden, wird aber nun wohl mit den gesetzlichen Strafen gegen die Unternehmer und Leiter des Ganzen einschreiten.

— Heute Morgen ist die Leiche des Fürsten Lichnowsky hier angelangt. Man dekorirt so eben auf der oberschlessischen Eisenbahn einen Katafalk; die hierzu erforderlichen Geräthschaften, Wagen, so wie der Dekorateur sind von Ratibor hergesendet. Morgen früh 7½ Uhr wird die Leiche mittelst Extrazuges nach Ratibor befördert, um in Grätz beigesetzt zu werden.
(B. Z.)

Breslau, 12 Oktober. Vor wenigen Tagen ist uns eine Extra-Beilage des Wiener „Radikalen“ zugegangen, welche unter der Interesse erregenden Aufschrift: „Aus den Papieren Latour's“, das Wichtigste der vom Studenten-Ausschuß beim Sturm auf das Kriegsministerium aufgegriffenen Papiere mittheilt. Der Dr. Tausenau, welcher die Veröffentlichung durch seine Bürgerpflicht und durch das Volksinteresse geboten glaubte, bevorwortet, daß die mitzutheilenden Auszüge die klare Enthüllung volksfeindlicher Pläne und Anschauungen selbstredend enthalten, und wir mußten uns daher von dem Blatte viel Belehrung versprechen. Da wir uns keiner Vorliebe für die Camarilla, welche bei den neuen Verhältnissen ihre Hand im Spiele gehabt, bewußt sind, würde es uns nicht überrascht haben, eine klare Enthüllung ihrer Absichten wirklich in den vorgefundenen Papieren zu finden. Aber wir müssen gestehen, daß uns der mitgetheilte Inhalt in dieser Beziehung eher in unserer Ansicht irre gemacht, als bestärkt hat, — so völlig nichtssagend und unverfänglich sind diese Aktenstücke, sowohl in Betreff Latour's, als auch für Prokesch und Doblhoff, von denen Tausenau vermeint, daß auch sie dadurch für die Laufbahn jedes freien Volkes unmöglich werden — Zuerst steht ein Brief Prokesch's aus Athen vom 30. August, worin derselbe nach einigen Aeußerungen über den Ruhm der österreichischen Armee von Italien und über die Ausschreitungen des Reichstags über die Verfassung in Bezug auf Ungarn sagt: „Was mich am meisten drückt, ist unser unglückliches Verhältniß zu Ungarn. Ich glaube, daß man sich über die Absicht der völligen Lostrennung nicht täuschen darf, und ihnen dazu noch die Mittel zu geben, zu den verderblichsten Mißgriffen gehört. Diese erkläre ich mir durch dies Einverständniß Esterhazy's mit Lord Ponsonby und durch das Ansehen dieses Letztern bei uns. Ich sehe aber in Lord Palmerston seit Jahren unsern entschiedensten Feind und halte das Vertrauen in England, so lange dieser Mann dessen Politik leitet, für einen Anachronism, der seines Gleichen sucht.“ Es folgt darauf der Ausdruck lebhaften Unwillens über die Erniedrigung Oesterreichs und Deutschlands durch die Intervention Frankreichs und Englands. „Spräche Deutschland in dieser nicht bloß österreichischen, sondern auch deutschen Frage ein entschiedenes Wort, wie es sicherlich könnte, so fiele die ganze anmaßende Intervention ins Wasser. Vielleicht spricht es. Ob aber dem Reichsverweser und Reichs-Ministerium die Deutschland zustehende Unabhängigkeit und Sprache schon so klar ist, wie dies sein sollte, das weiß ich freilich nicht.“ Sodann klagt er über Rußlands Fortschritte an der Donau und schließt „die Pforte sträubt sich, aber sie hat Niemand hinter sich. Frankreich geht im Gefolge Englands, und England steht mit Rußland unter einer Decke, und Oesterreich und Deutschland, die das erste Wort führen sollten, sind Nullen. Dem sei, wie ihm sei. Das Herz bricht mir, aber was kann ich? — Es scheint uns dies nicht die Sprache, deren sich Prokesch zu schämen brauchte. — Es folgen nun mehrere völlig interesselose Briefe aus Frankfurt über die Ministerkrisis des voriges Monats, dann ein Schreiben Boineburgs, worin dieser sich über seine Versetzung nach Lemberg beklagt, jedoch meint, daß die Form des Rescripts wohl dafür spreche, daß seine Führung des Generalkommando's im Geiste des K. K. Kriegsministeriums gewesen. Einige darauf folgende Briefe Lamberg's enthalten ganz unwichtige Nachrichten über die Herbeiziehung der Wallachen und Truppensendungen nach Komorn, worüber die aufgerechte Stimmung in Ungarn und die Dispositionen zur Sicherung der Festung von Ofen. Die folgenden Dokumente beziehen sich auf die neuesten Unruhen in Wien selbst. Da ist zuerst ein Billet „eines Freundes der Freiheit und Ordnung,“ welcher dem Kriegsminister anzeigt, daß im liberalen Vereine unter allgemeinem Applaus beantragt worden, die perfiden Ministerien in Wien, Berlin, Frankfurt und Paris zu sprengen: dann ein Handbillet von einem Unbekannten, welches mittheilt, daß auf der Aula der Barrikadenkampf mit Zuziehung sämmtlicher Arbeiter beschlossen worden; — ferner ein Brief aus Cilli, worin ein — g — dem Minister sagt, es werde bald die Zeit eintreten, wo die Provinzen der guten Sache in Wien werden zu Hülfe eilen müssen, aber dazu müsse an der Spitze des Militairkommando's ein tüchtigerer Mann stehen, als der alte Nugent. „Wenn ihnen dann Gefahr droht, sind wir da, 30,000 Menden, tapfer, wie Kinski, wir werden dem Gesindel in der Aula einen Herrn zeigen und die linken Reichstagsglieder stumm machen, diese miserablen verkappten Jakobiner. Ich würde mit der Aula kurzen Prozeß machen, ich ließe die Thore sperren, die Gasse am Eingange verbarrikadiren, die nächsten Häuser militairisch besetzen, und würde, wenn alle beisammen sind, dieses thun und das Gesindel durch Hunger bändigen.“ — Es ist wohl zu bemerken, daß dies der Vorschlag eines Unbekannten an den Minister ist, ohne daß man aus den Akten selbst sehen könnte, inwieweit dieser selbst durch seine Absichten solche Vorschläge ermuthigte. — In zwei folgenden Briefen Auerspergs und Latours vom 2. und 3. Oktober wird vom Ersten verlangt, vom Andern bewilligt, daß die nun schon so lange immer konsignirten Truppen an Tagen, wo sie wieder konsignirt werden, eine Zulage von 3 Kr. C.-M. erhalten sollen. Endlich folgen zwei von Doblhoff unterzeichnete Ernennungen des Majors Schönberger und des Freih. von Bechthold zum Oberst-Lieutenant und zum Oberkommandanten der nieder-österreichischen Nationalgarde. Kein Einziges dieser Schreiben enthält irgend etwas Gravirendes für den Minister oder für die Genannten. Kurz, wenn die Zukunft nicht ganz andere Dokumente zur Belastung der betreffenden Personen herbeibringt, so dürfte das Urtheil über ihr Benehmen, trotz der „Enthüllungen“ der Radikalen und der Versicherungen des Herrn Tausenau, wider ihre Ankläger zeugen und den Tod Latours zu einem politischen Morde stempeln, wie ihn die alte französische Revolution kaum aufzuweisen hatte.
(Schles. Z.)

Breslau, 21. Oktober, Abends 10 Uhr. Am Donnerstag Abend kam auf dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe der Leichnam jenes edlen, reichbegabten Mannes, des Fürsten Lichnowsky, an, der als Märtyrer für Deutschlands freie Verfassung in Frankfurt von Fanatikern hingeschlachtet worden. Freitag früh wurde der Leichnam auf den Oberschlesischen Eisenbahnhof gebracht um von da seiner Ruhestätte zugeführt zu werden und der Sarg auf einen offenen Wagen gesetzt, der mit den herrlichsten Verzierungen geschmückt einen imposanten Anblick gewährte. Eine halbe Stunde nech Abgang des heutigen Frühzuges wurde der Katafalk mit einer Extramaschine zunächst nach Ratibor geführt. Viele Freunde und Verehrer des edlen Fürsten, sowie die Beamten der Oberschlesischen und Wilhelmsbahn, von ersterer der Spezialdirektor Lewald und der Oberingenieur Rosenbaum, hatten sich dem Zuge angeschlossen, ja es darf nicht unerwähnt bleiben; daß auch die in den Werkstätten des oberschlesischen Bahnhofes beschäftigten Handwerker die Erlaubniß nachgesucht und erhalten hatten, durch eine Deputation die Leiche zu begleiten und dem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen zu dürfen. An allen Orten, welche der Leichenzug berührte, war die Bahn dicht mit Menschen besetzt. Ueberall zeigte sich tiefes Gefühl und innige Theilnahme. Unabsehbar waren aber die Reihen, welche sich nach dem Bahnhofe in Kosel drängten, der gänzlich gefüllt, kaum den Ankommenden Raum zum Aussteigen gewährte. Bis Kosel nämlich war der Leiche ein Zug aus Ratibor entgegengekommen. Hier hatte sich das Personal der Wilhelmsbahn, deren Direktor der Fürst seit ihrem Bestehen gewesen, versammelt. Hier waren die Behörden, die Geistlichkeit, die Liedertafel, die Schützengilde von Ratibor aufgestellt, und hier wurden die sterblichen Reste des Verblichenen von dem Chef-Präsidenten des Oberlandesgerichts, Herrn Wentzel, der sich an der Spitze seines Kollegiums befand, mit tief ergreifenden Worten begrüßt, mit Worten des kräftigsten Ernstes, der tiefsten Wahrheit und des gefühlvollsten Schwunges. Was das Vaterland für Lichnowsky gewesen, was dieses in ihm verloren — diesen jammervollen Zustand einer alles Edle niederdrückenden Anarchie — stellten die begeisterten Worte des Redners in den lebendigsten Zügen vor die Seele der Traurenden. — Nach diesen Momenten allgemeiner Rührung bewegte sich der Zug nach Ratibor, wo er abermals von den Civil- und Militair-Behörden feierlichst empfangen. Wir behalten uns vor, die dortigen Feierlichkeiten so genau als möglich unsern Lesern mitzutheilen, da die in später Abendstunde uns von den heimkehrenden Reisenden zukommenden Nachrichten nur Bruchstücke sind und schließen nur noch mit dem Hinzufügen, daß noch heute die Leiche des Fürsten von Ratibor nach Krzanowitz, an ihren endlichen Ruheort geleitet worden ist.
(Schles. Ztg.)

Breslau, 21. Oktober, Abends 10 Uhr. Mit dem heutigen Abendzuge der oberschlesischen Bahn ist die Wiener Post, welche gestern Nachmittag hier ankommen sollte, angelangt. Die mit derselben eingetroffenen Nachrichten bestätigen im Wesentlichen dasjenige, was wir schon gestern meldeten. Wiener Blättern zufolge soll indeß der Rückzug der Ungarn auf einem Mißverständnisse beruhen. (?) Aus Olmütz wird uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß am 16. Oktober ein Kaiserl. Erlaß erschienen und diesem am 19ten ein zweiter gefolgt sei. In dem ersten wird Fürst Windisch-Grätz zum Generallissimus aller kaiserlichen Truppen, mit Ausnahme der unter dem Kommando Radezky's stehenden, ernannt und beauftragt, den Tod von Latour und Lamberg zu rächen und die Ruhe herzustellen. Die gewährten Freiheiten würden nicht entzogen, später gestellte Forderungen müßten zurückgewiesen werden. Der zweite Erlaß enthält eine Ansprache an alle Völker Oesterreichs, in welcher diese vor fernerer Anarchie und Wiederholung von Grausamkeiten gewarnt werden, denn die verübten seien von der Art, wie sie die Geschichte noch nicht kenne. Bei solchen Zuständen könne das Vaterland nicht bestehen. Ordnung und Ruhe müßten wieder hergestellt werden.

Vom Rhein, 17. Oktober. Während alle Berichte darin übereinstimmen, daß der 15. Oktober, das erste Wiegenfest des konstitutionellen Königs, vom ganzen Niederrhein und vor allen Dingen in dem ostrheinischen Theile der Provinz, im Bergischen Lande, von der Bevölkerung mit einem Glanze und Enthusiasmus begangen worden ist, welcher die doch immer mehr oder weniger offizielle Feier früherer Jahre weit hinter sich ließ, hat die Demokratie — und der Ausdruck gestaltet sich mehr und mehr identisch mit Republikanismus — nicht verfehlen wollen, eben diesen Tag zu einer Demonstration in ihrem Sinne zu benutzen. Wir haben bereits demokratische Versammlungen und Zusammenkünfte alles möglichen Schlages, nur noch kein demokratisches Bankett gehabt. Diesem dringenden Bedürfnisse sollte dabei zugleich genügt werden; die Demokratie von Düsseldorf hatte ein solches Bankett angesetzt, das Kouvert sollte für den demokratischen Preis von 5 Sgr. gegeben werden, die Frauen der Demokraten konnten sich daran betheiligen, und die Einladung hieß auch namentlich die „demokratischen Brüder in der Armee“ willkommen. Es wurde indeß diese partikulare Demonstration einstweilen wieder bei Seite gelegt und dafür, in Verbindung mit den Demokraten von Köln, eine zweite große Volksversammlung nach Worringen ausgeschrieben. Die frühere Volksversammlung hatte bereits die rothe Republik proklamirt, vielleicht wollte man jetzt ein Stück provisorische Regierung machen, da die Provinz, nachdem der vom „Volke“ von Köln erwählte Sicherheitsausschuß gänzlich verschollen ist, sich in der traurigen Lage befindet, sich fort und fort von den gesetzlichen Behörden knechten lassen zu müssen. Aber wiederum „kam das Schicksal, rauh und kalt.“ Die Volksversammlung, der Masse nach diesmal aus den zur Kirmeß nach Worringen gezogenen Bauern bestehend, war eben eröffnet und die Aufforderung der Behörde, auseinander zu gehen, von dem souveränen Volke natürlich nicht beachtet worden: aber plötzlich wurden in der Ferne die Lanzen und flatternden Fähnlein einer Abtheilung Uhlanen sichtbar und hinter ihnen 2 Geschütze nach, und im Nu war die Versammlung auseinander gestoben und die Flüchtlinge, die Niemand jagte und Niemand verfolgte, machten nicht eher Halt, bis der Rhein zwischen ihnen und den „Schergen der Gewalt“ floß. Das war das Ende der großen Volksversammlung zu Worringen.
(Deutsche Ztg.)

Dresden, 18. Oktober. Heute Morgen 8 Uhr sind zwei Sechspfünder in größter Eile, wie verlautet nach Amt Voigtsberg im Voigtlande unter entsprechender Cavaleriebedeckung abgegangen. Die zur Bedienung der Geschütze gehörige Mannschaft wurde von hier aus auf Wagen weiter

transportirt. — Nach Wien beabsichtigen von hier aus Freischärler zu gehen. (D. A. Z.)

Frankfurt, 19. Oktober. In der 99sten Sitzung der Reichsversammlung wird zur Berathung des Verfassungs-Entwurfs Abschnitt I. von dem Reiche geschritten. Der Präsident zeigte an, daß der Verfassungs-Ausschuß zu seinen Berichterstattern die Abgeordneten Waitz, Mittermaier und Riesser ernannt habe. — Schreiner von Gratz beantragte präjudiciell: wegen §. 1. Das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des bisherigen deutschen Bundes. Die Verhältnisse des Herzogthums Schleswig und die Gränzbestimmung im Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten. Eine Mehrzahl von Amendements kam zur Verlesung, darunter das von Schuffrath, Schlöffel, Simon von Trier und den übrigen Mitgliedern der äußersten Linken übergebene: Deutschland in 21 neue Theile zu zerlegen und einem jeden derselben das Recht der freien Wahl seiner Verfassung und seines Oberhauptes zuzugestehen. Nachdem die Frage, ob man auf Diskussion verzichte, verneinend entschieden worden, erhielt Claussen von Kiel als Erster der eingeschriebenen Redner das Wort. Er sprach gegen den Entwurf und beantragte statt dessen die Fassung: „das deutsche Reich besteht in dem Gebiet des bisherigen deutschen Bundes mit dem Herzogthum Schleswig. Die Gränzbestimmung in diesem und dem Großherzogthum Posen bleiben der definitiven Anordnung vorbehalten.“ — Für diesen Ausspruch, welcher die Einverleibung Schleswigs in Deutschland als vollendete Thatsache darstellen sollte, bezog sich der Redner in langer Ausführung von sehr geringem Gehalt auf die Erklärungen des Vorparlaments und des Fünfziger-Ausschusses, so wie auf das Bedenkliche einer Trennung zwischen Schleswig und Holstein in Verkehrs-Angelegenheiten, wenn die Ziehung der deutschen Zollgränze am 1. Januar 1849 Schleswig noch nicht als zu Deutschland gehörig gelten sollte. — Nachdem noch von Vally, Reichensperger, Hagen, v. Beckerath, Esmarch, Beseler, Graevell, Viebig, Michelsen, Liebelt, Jordan von Berlin und der Berichterstatter Riesser abwechselnd für und gegen den Entwurf gesprochen hatten, wurde der §. 1 unverändert angenommen.

Frankfurt, 19. Oktober. Der Erzherzog Stephan von Oesterreich, Expalatin von Ungarn, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt. Es heißt, er werde für längere Zeit seinen Aufenthalt hier nehmen und sich nicht vor dem nächsten Frühling auf seine Güter im Rheingau, in der Nähe von Ems, begeben. Seit seiner Ankunft ist er fast beständig in der Umgebung seines Oheims, des Reichsverwesers Johann.

— Herr Simon von Trier sagte am 16ten d. in der National-Versammlung: „Viele Mitglieder der Versammlung betrachteten ihre Sitze wie Königthümer, von denen sie nicht wichen, wenn sie nicht davon vertrieben würden.“ Ferner sagte er: „Ich betrachte es als eine Ehrenpflicht jedes Abgeordneten, seine Stelle aufzugeben, sobald die Majorität seiner Wähler ihm erklärt, daß sie mit seinem Wirken nicht mehr zufrieden sind.“ Die Linke hat diesen Behauptungen applaudirt. Nun gut! so möge sie auch danach handeln! Es ist notorisch, daß mehreren Mitgliedern der Linken ihr Mandat von ihren Wählern gekündigt worden ist; ich nenne ausdrücklich die drei Herren: Reinstein von Naumburg, Scharre von Strehla, Titus von Bamberg. Vielleicht giebt es noch Andere, bei denen dasselbe stattfindet. Man darf wohl erwarten, daß die Linke, die so eifrig dem Grundsatze des Herrn Simon applaudirt, alle jene ihrer Mitglieder, denen das Mandat von ihren Wählern gekündigt ist, sofort zum Austritt veranlassen und nicht ruhen werde, bis dies geschehen. Erst dann, wenn sie dies gethan, wird sie das Recht haben, auf die Befolgung jenes Grundsatzes auch von Seiten anderer Mitglieder zu dringen. Oder sollte etwa auch hier wieder, wie allerdings bei manchen andern Gelegenheiten, an der Linken jener bekannte Vers aus Gellert's Fabeln sich bestätigen: „Ja, Bauer, das ist ganz 'was Andres.“ (D. Z.)

— Aus München sind uns unmittelbar vor Schluß des Blattes noch Briefe vom 18. Oktober Mittags zugegangen. Sie berichten von den rohesten Excessen, von Einbruch und Raub, die von betrunkenen Haufen des liederlichsten Gesindels am Vormittag des 18. in den Brauhäusern, Bäcker- und Kaufmannläden und in Privatwohnungen verübt wurden. Zwei der Tumultuanten seien von einem Brauereibesitzer und seinen Knechten erschlagen worden. Bei Abgang des Briefs (Mittags 3 Uhr), waren in München alle Läden geschlossen, die Excesse dauerten noch fort und die bewaffnete Macht wurde durch Generalmarsch aufgeboten. (O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt a. M., 20. Okt. Die O.-P.-A. Z. enthält in ihrem amtlichen Theile nachstehende Kundmachung:

„Da mit dem heutigen Tage das Gesetz vom 10ten d. Mts. zum Schutze der verfassunggebenden Deutschen Reichs-Versammlung und der Beamten der provisorischen Centralgewalt in der ganzen Umgebung von Frankfurt in Kraft getreten ist, wird der Belagerungszustand der Stadt Frankfurt hiermit für aufgehoben erklart.

„Uebrigens wird das Reichs-Ministerium alle jene Maßregeln, die es für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung und der öffentlichen Sicherheit am Sitze der Reichs-Versammlung für nöthig erachtet, in ihrem vollen Umfange fortbestehen lassen.

Frankfurt a. M., den 20. Okt. 1848.

Der Reichs-Minister des Innern.
Schmerling.

Dr. Radermacher.“

Oesterreich.

Wien, 19. Oktober. Die in der gestrigen Reichstagssitzung verkündete Nachricht, daß die Ungarn sich auf Befehl des ungarischen Reichstags aus dem österreichischen Gebiet zurückgezogen hätten, entrüstet die Gemüther in hohem Grade. Die Einwohner Wiens sahen sich zu einer müßigen Passivität, zu einem Verharren im Vertheidigungszustande verurtheilt, anstatt, wie sie hofften, im offenen Kampfe ihre Kampfeslust zu befriedigen. Das Benehmen der Ungarn in einer Sache, die sie selbst so sehr betrifft, ist allen ein Räthsel. Pulski ertheilte dem permanenten Ausschusse den weisen Rath, die Reichsversammlung möge sich an den Reichsverweser wenden und diesen um seine Vermittelung ersuchen. Die Wiener lieben aber nicht Bittschriften und lange Wege. — Die Gewaltthätigkeiten, die vielfach vom Militair verübt werden, empören die Einwohner. In jedem Orte, wo die Soldaten die Oberhand gewinnen, werden die Nationalgarden entwaffnet. Die Nationalgarden aus Bielitz, welche den Wienern zu Hülfe zu kommen im Begriffe waren, wurden bei Prerau entwaffnet und festgenommen; eben so geschah es den Brünner Nationalgarden, welche von Wien in ihre Vaterstadt zurückkehrten. — Man ist im höchsten Grade gespannt auf den Ausgang der Ereignisse. — Man spricht davon, daß die Ungarn wieder anderen Sinnes geworden und den Angriff auf die Kroaten beschlossen hätten. Kossuth ist gestern in das ungarische Lager gekommen und wird, wie man sagt, den Ereignissen eine andere Richtung geben. Moga soll nicht recht stichhaltig dem Ban gegenüber sein. Die Nachricht von der Umwandlung der magyarischen Gesinnung brachten zwei ungarische Deputirte in das Studenten-Comité. Diese beabsichtigen, heute in einem Plakate das Dunkel zu lichten und die Wiener über die ungarischen Verhältnisse aufzuklären. — Da Pulski als Vorwand für den ungarischen Rückzug den Umstand bezeichnet, daß keine Wiener Behörde den Beistand der Magyaren angesucht, so hat der Oberkommandant Messenhauser sich an den Gemeinderath gewendet und von diesem diese Berufung verlangt. Der Gemeinderath jedoch, der in den letzten Tagen ein Bedeutendes von seinem patriotischen Eifer eingebüßt, versprach dem Oberkommandanten, sich dieserhalb an den permanenten Ausschuß zu wenden. — Der russische Gesandte Medem ist abgereist; sein Stellvertreter hatte gestern Abends mit dem belgischen und holländischen Gesandten eine längere Konferenz. — Das Lager beim Belvedere ist vollständig bezogen und alle Anordnungen sind der Art getroffen, daß jedem Angriff von Seiten des Militairs ein erfolgreicher Widerstand geleistet werden könnte. Im Lager befindet sich ein ansehnlicher Geschützpark, den General-Lieutenant Bem nöthigenfalls aufs Beste anwenden wird. — Wien ist seit gestern ordentlich eingeschlossen. und nur noch bei der Nußdorfer Linie ist die Zufuhr möglich. Bei den übrigen Linien wird die Zufuhr von den Soldaten gewaltsam weggenommen. — Die von dem permanenten Ausschuß verfaßte Proklamation an die österreichischen Völker wurde von dem Reichstag in der vorgelegten Form nicht angenommen und deren Abfassung einer nach Gouvernements zusammengesetzten Kommission übergeben. Die Entschiedeneren im Reichstage wagen es nicht, dem Kaiser gegenüber stark aufzutreten, weil sie fürchten müssen, daß die vom Centrum zurückgebliebenen Abgeordneten, wie viele Andere, abspringen und der Reichstag nicht mehr die zum Beschlusse nöthige Anzahl von Gliedern (192) behielte. In der gestrigen Vormittagssitzung war die Kammer Beschlusses unfähig; in der Abendsitzung waren nur 194 Glieder anwesend. (Schl. Z.)

— Die Deputirten des Prager Stadtverordneten-Kollegiums haben dem Kaiser folgende Adresse überreicht:

„Ew. Kaiserl. Königl. Majestät!

Eine schwere Zeit der Prüfung ist über Oesterreich gekommen, es wird glorreich aus derselben hervorgehen. Bürge dafür ist der den Völkern Oesterreichs unwandelbar inwohnende Sinn für Freiheit und Recht, Bürge dafür ist die unauslöschliche Treue, welche diese Völker ihrem angestammten Herrscher zu allen Zeiten zu bewahren bemüht waren. Ew. Kaiserl. Königl. Majestät! Die ehrerbietigst Unterzeichneten erscheinen im Auftrage der Hauptstadt Böhmens, um im Namen derselben die schon oft ausgesprochene Versicherung der innigsten Ergebenheit, Anhänglichkeit und Pflichttreue zu wiederholen. Sie sprechen aber auch die vertrauensvolle Erwartung aus, daß Ew. Kaiserl. Königl. Majestät in den bisher gemachten Allerhöchsten Zugeständnissen der konstitutionellen Rechte und Freiheiten keine Einschränkung werde eintreten lassen. Eine Bitte ist es vorzüglich, deren Gewährung wir von dem Vaterherzen Ew. Kaiserl. Königl. Majestät mit Zuversicht erwarten, es ist die, daß unsere Schwesterstadt Wien, die in Folge außerordentlicher Ereignisse zu dem Kaiserstaate in eine außerordentliche Stellung hineingerissen wurde, nicht mit Maßregeln der Strenge, sondern mit väterlicher Huld und Milde auf den ihr als Kaiserstadt angewiesenen Standpunkt zurückgeführt werde. — Bei dem Umstande, daß Wien von einer Waffenmacht umgeben ist, welche Besorgnisse erweckte, als sei durch sie die Freiheit gefährdet, erscheint eine Vermittlung nöthig. Die Hauptstadt Prag, welche die Schrecken einer Belagerung in jüngster Zeit erfahren hat und darum mit der herzlichsten Theilnahme auf die Schwesterstadt blickt, die Hauptstadt Prag, welche in der gewärtigen abnormen Stellung Wiens Gefahr für Ruhe der Monarchie und das materielle Wohl zu erkennen glaubt, hat es, obzwar unbekannt mit den eigentlichen Ursachen der Bewegung, für ihre Pflicht angesehen, sich durch die ehrerbietigst Gefertigten zu der Vermittlung anzubieten, falls Ew. Kaiserl. Königl. Majestät diese zu genehmigen für gut erachten sollten. Es läßt sich erwarten, daß die Bürger Wiens ihre Brüder, die Bürger Prags, bei einer solchen Sendung mit Vertrauen aufnehmen werden. Die ehrerbietigst Gefertigten bitten Ew. Kaiserl. Königl. Majestät dringend, diese aus dem treuesten Herzen und in der reinsten Absicht angebotene Vermittlung anzunehmen und demselben unter Erlassung eines Manifestes an die Völker Oesterreichs, welches demselben die Aufrechthaltung aller bisherigen Konzessionen zusichert, die Grenzen vorzuzeichnen, innerhalb welcher sie mit Wien zu verhandeln berechtigt sein sollen. Könnte die Hauptstadt Prag, könnten die Gefertigten als deren Abgeordnete auf diesem friedlichen Wege wirksam sein, so würden sie darin die Anerkennung ihrer redlichen Gesinnung und Pflichttreue bethätigt finden. Ollmütz, den 16. Oktober 1848. (Folgen die Unterschriften der 12 Deputirten der Königl. Hauptstadt Prag.)“

Die Antwort des Kaisers bei der am 17. Oktober um 10½ Uhr Morgens dieser Deputation ertheilten Audienz war folgende:

„Ich verkenne nicht die edle Absicht Ihres Antrages. Der Zustand der Hauptstadt ist aber ein solcher, daß ich mich veranlaßt fühle, Mir vorzubehalten, zur Herstellung der Ruhe und Sicherheit in derselben alle Mir zustehenden Mittel nach Umständen anzuwenden, wobei es Mein sehnlichster Wunsch ist, daß hierzu der möglichst geringste Aufwand von Kräften und Meine väterlichen Ermahnungen hinreichen mögen.“ (C. B. f. B.)

— Ueber den Stand der Dinge in den Donaufürstenthümern giebt das Prager konstitutionelle Blatt in einem Schreiben aus Czernowitz vom 9. Oktober folgende Darstellung: „Die Russen stehen gegenwärtig mit einem Heere von 80,000 Mann in der Moldau und Wallachei. In letzterer sind sie am 27. September über Fokschan eingerückt unter General en chef Lüders, mit General Haßfort. In Jassy liegen 3000 Mann, in Barlat 4000 Mann unter Kommando des General Focht. Die Türken haben, wie man aus sicherer Quelle schon am 28. September zu Jassy wußte, Bucharest mit Sturm genommen, dabei eine Kaserne mit 800 Mann buchstäblich mit Kanonen zusammen geschossen, das Haupt der konstitutionellen Partei, den Bojaren Eliad, festgenommen und den Absolutismus wieder hergestellt.“

Pesth, 17. Oktbr. Ein aus Saros hier eingetroffener Courier meldet die wilde Flucht des Generals Simowitz, welcher aus Galizien hereingebrochen war. Er wartete nicht einmal die Ankunft der ungarischen Trup-

pen ab. Mehr als die Hälfte seiner Soldaten wurde auf der Flucht von den Bauern erschlagen. Dagegen lauten die Nachrichten von dem banater Kriegsschauplatz ungünstig. Die Raitzen haben Török=Becse genommen und verwüsten den Groß=Kikindaer Kreis. Die ungarische Kriegführung im Banat war bisher von Verrath bezeichnet. Unsere jetzige energische Regierung hat nun Maßregeln getroffen, welche der raitzischen Insurrektion ein baldiges Ende machen werden. (Bresl. Z.)

Gratz, 16. Oktober. Ueber das so eben über Steiermark nach seiner Heimath zurückkehrende Corps unter G.=M. Theodorowich erfuhren wir gestern aus dem Munde seines Adjutanten, des Oberlieutenants Blagaich, der einen Abstecher nach Gratz machte, Folgendes: Dieses Corps ist bei 15,000 Mann mit 6 Kanonen stark, besteht blos aus irregulären Truppen des kroatischen Landsturm=Aufgebots und wurde vom Banus als entbehrlich nach Hause geschickt. Der Weg durch Steiermark wurde ihnen aus dem Grunde vorgezeichnet, um in Ungarn weitere Konflikte und unausbleibliche Verwüstungen zu vermeiden; in Steiermark treten sie als Freunde auf und sind angewiesen, sich aller Excesse zu enthalten und ihre Bedürfnisse zu bezahlen. Als diese Truppe die Grenze Steiermarks betrat, dankte sie dem Himmel, endlich wieder auf neutral befreundetem Boden zu stehen. Sie beobachtet auch die strengste Mannszucht. Gedrängt oder flüchtig jedoch ist sie nicht, sondern hat noch kurz vor ihrem Abrücken aus Ungarn bei Schützen zwei siegreiche Gefechte gegen die Ungarn bestanden. Der Banus wollte dieses Corps, das nur für den Guerillakrieg paßt, und vor Wien leicht Anlaß zu Konflikten hätte geben können, nach Wien nicht mitnehmen, und dies ist der Grund der Rückkehr nach Kroatien.

Olmütz, 19. Oktober. Die Stadt ist öde, selbst in der Nähe des Kaiserlichen Hoflages, wo Nationalgarde und Grenadiere Wache halten. Der Hof ist in Trauer, schwarz gekleidet. Die böhmischen Truppen haben, mit Ausnahme des Grenadier=Bataillons Rattey, das dem Fürsten Windischgrätz auf seiner Hierherfahrt zum Geleite diente, alle schon Olmütz hinter sich und bewegen sich gegen Stockerau. Zahlreiche Wiener Familien sind hierher geflüchtet.

Italien.

Turin, im Oktober. Am 6. d. M. traf hier in außerordentlicher Sendung der bisherige deutsche Reichsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Heckscher, in Begleitung des Gesandtschaftsrathes Herrn von Türckheim ein. Gestern überreichte der Gesandte dem Könige das Schreiben des Reichsverwesers, welches Sardinien die Constituirung der deutschen Centralgewalt mittheilt. Herr Heckscher sowohl als der Gesandschaftsrath von Türckheim wurden dem Könige bei dieser Audienz durch den Einführer der Gesandten am hiesigen Hofe, Generalmajor Marchese Scati, vorgestellt. Ueber die Dauer des Aufenthalts des deutschen Gesandten ist hier noch nichts bekannt; wie man vernimmt, wird er seine Reise zu gleichem Zweck nach Neapel fortsetzen. (Schles. Z.)

— Der Papst hat sowohl die Weltgeistlichkeit, wie die Mönchs= und Nonnenorden verpflichtet, die, nächsten Januar fällige, erste Rate von 200,000 Skudi durch ein unfreiwilliges Darlehn aufzubringen. — Wir haben zwei Tage hintereinander heftige Erdstöße verspürt. Der erste erfolgte den 8. d. Mts., Abends 7½ Uhr, ein anderer wurde vergangene Nacht 1 Uhr mit noch größerer Stärke wahrgenommen.

Großbritannien.

— Nach Berichten an die Londoner Admiralität haben die Offiziere und mehrere Leute der Mannschaft des aus Ostindien zurückkehrenden Schiffes Dädalus unter 24° 44′ südl. Br. und 9° 22′ östl. L. die vielbesprochene große Seeschlange gesehen. Sie schwamm mit einer Schnelligkeit von 12 bis 15 Engl. Meilen auf die Stunde an dem Schiffe vorbei und blieb den Beobachtern, die sich eine Zeitlang mit freiem Auge ganz deutlich erkennen konnten, etwa 20 Minuten im Gesicht. Kopf und Schultern hielt sie fortwährend etwa 4 Fuß über dem Wasser, und die Länge ihres Körpers betrug, so weit er sichtbar war, ungefähr 60 Fuß, im Durchmesser hinter dem Kopfe 15—16 Zoll. Ihre Farbe war ein dunkles Braun mit gelblichem Weiß um die Kehle. Sie hatte keine Flossen, aber etwas, was einer Pferde=Mähne oder einem um ihren Rücken gespülten Bündel Seegras glich. (?)

Vermischte Nachrichten.

Für die Schleswig=Holsteinische Schiffahrt ist in diesem Augenblicke gewiß nichts mehr zu wünschen, als die Erledigung des zum Nachtheil für die Herzogthümer zuweilen mit Erbitterung geführten Streites wegen des eingebrannten „Dansk Eiendom.“ Wir finden uns veranlaßt, in dieser Beziehung einige uns aufgestoßene Gedanken den Lesern dieses Blattes mitzutheilen. Es muß überhaupt Vielen auffallend erscheinen, wie den Herzogthümern so lange Zeit das Merkmal „Dansk Eiendom“ hat behagen können. Welche Bedeutung kann das „Dansk Eiendom“ haben, da doch jeder Schiffseigner in den Herzogthümern ungehindert über sein Schiff disponiren kann? In den Jahren 1790 bis 1807 war die dänische Flagge fast die einzige neutrale in ganz Europa. Nicht allein englische und französische Kriegsschiffe, sondern auch eine noch größere Anzahl Kaper machten derzeit die Schiffahrt unsicher, daß Assuranzen nicht zu bekommen waren, zumal die Kapereien selbst in Räubereien ausarteten. Sie suchten erst unter irgend einem Vorwande neutrale Schiffe aufzubringen, dann die Schiffspapiere und somit die Beweise der Neutralität zu vernichten. Da ergriff die dänische Regierung die sehr weise Maßregel, in den Balken „Dansk Eiendom“ einzubrennen, welches Zeichen nun nicht zu vernichten war. Hiernach konnten die Schiffseigner der Herzogthümer sich nur glücklich schätzen, im Besitze des dänischen Brandes und der dänischen Flagge zu sein. — Möge diese Art der Entstehung des dänischen Brandes den Vertretern der Herzogthümer zur Entschuldigung dienen, daß sie nicht schon längst gegen daß „Dansk Eiendom“ protestirt haben.

Hornholm, den 18. Oktober 1848. (H. C.)

Getreide=Bericht.

Stettin, 23. Oktober.

Weizen, in loco mit 60—60½ Thlr. bezahlt.
Roggen, in loco 26¾—27½ Thlr. pro Frühjahr 30½ Thlr. bezahlt.
Gerste, 27—29 Thlr. bezahlt.
Hafer, pro Frühjahr mit 19 Thlr. bezahlt.
Rüboel, rohes, pro Oktober 10¾—10⅝ Thlr., pro Nov. und pro Dez.—Jan. 10¾ Thlr. bezahlt.
Spiritus, in loco 23⅞—24 % ohne Faß, 22½ a 22 % pr. Frühjahr mit Faß bezahlt.

Berlin, 23 Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 58—62 Thlr.

Roggen, in loco 28—30 Thlr., 82pfd. pro Okt. 27¾ Thlr. bez., Okt. bis Nov. und Nov.—Dez. 28 Thlr., pro Frühjahr 31 Thlr.

Gerste, große, in loco 26—28½ Thlr., kleine, 25 a 24 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 18 a 17 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 18 a 17 Thlr., pr. Herbst 17 a 16½ Thlr.

Rapps, 74 a 73 Thlr., ohne Vorrath.

Winter=Rübsen 72 a 71 Thlr., ohne Vorrath.

Leinsaat 50 Thlr. verk.

Rüböl, in loco $11\frac{5}{12}$ Thlr. bez. u. Br., Okt.—Nov. $11\frac{5}{12}$ Thlr. bez., 11⅜ G., Nov.—Dez. 11⅜ a 11⅓ Thlr., Dez.—Jan. 11⅓ a $11\frac{5}{12}$ Thlr., Jan.—Febr., Febr.—März und März—April 11½ Thlr. Br., $11\frac{5}{12}$ G., April—Mai $11\frac{7}{12}$ Thlr.

Leinöl, in loco 9½ Thlr.

Spiritus, in loco ohne Faß 14⅞ und 15 Thlr. bez., mit Faß 15 Br., 14¾ G., pro Okt. Nov., Nov.—Dez. 14¾ Thlr. G., pro Frühjahr 17 Thlr. Br. u. bez., 16¾ G.

Berliner Börse vom 23. Oktober.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	$73\frac{7}{8}$		Kur-&Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$91\frac{3}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	—	85 à 86
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$	$80\frac{3}{4}$						
Grosh. Posen do.	4	$95\frac{1}{4}$	$94\frac{3}{4}$		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{7}{8}$	—		And. Gldm. à 5 tlr.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{4}$		Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	90	$89\frac{1}{2}$						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	$90\frac{3}{8}$	$89\frac{7}{8}$	
do. b. Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$66\frac{7}{8}$	$66\frac{3}{8}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	$93\frac{1}{2}$	—	
do. Stiegl. 2 4 A.	4	$82\frac{1}{4}$	—		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$101\frac{1}{4}$	101		Holl. 2½ o/o Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. SchatzO	4	$65\frac{3}{4}$	$65\frac{1}{4}$		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	$76\frac{1}{4}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	$13\frac{1}{3}$	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$90\frac{3}{8}$	$89\frac{7}{8}$						

Eisenbahn-Actien.

Stamm Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 47	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	$7\frac{3}{4}$	84 G.
do. Hamburg	4	$2\frac{1}{2}$	63 B.
do. Stettin-Stargard	4	6	$86\frac{3}{4}$ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$53\frac{1}{4}$ bz. u. G.
Magd.-Halberstadt	4	7	$102\frac{1}{2}$ G.
do. Leipziger	4	15	—
Halle-Thüringer	4	—	$50\frac{3}{4}$
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	74 G.
do. Aachen	4	4	$52\frac{1}{4}$ G.
Bonn-Cöln	4	—	—
Düsseld.-Elberfeld	4	$4\frac{1}{2}$	—
Steele-Vohwinkel	4	—	30 bz. u. B.
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$68\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$89\frac{1}{2}$ bz u. G.
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	6	$89\frac{1}{2}$ bz. u. G.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	5	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$42\frac{1}{2}$ G.
Bergisch-Märkische	4	—	57 G.
Stargard-Posen	4	—	$66\frac{1}{2}$ bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Eins.	
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	60	$83\frac{1}{2}$ B.
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—
Pesther 26 Fl.	4	80	—
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$41\frac{5}{8}$ a $\frac{3}{4}$ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl-Anhalt	4	84 B.
do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	89 B.
do. Potsd.-Magd.	4	$77\frac{3}{4}$ G.
do. do	5	87—$87\frac{1}{4}$ bz.
do. Stettiner	4	96 bz.
Magdb.-Leipziger	$4\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	81 bz. u. G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G.
Rhein. v. Staat gar.	4	—
do. 1 Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	$66\frac{3}{4}$ bz.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	5	82 bz.
do. do	5	$93\frac{1}{2}$ G.
do. III Serie.	$4\frac{1}{3}$	$88\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn	5	—
do. do.	4	—
Oberschlesische	5	—
Cosel-Oderberg	5	$94\frac{3}{4}$—$94\frac{1}{4}$
Steele-Vohwinkel	4	-
Breslau-Freiburg		—
Ausl. Stamm-Actien.	4	
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Risa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger		$34\frac{1}{2}$ B.

Barometer= und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Oktober.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	23	336,87‴	337,25‴	337,58‴
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 4,7°	+ 8,7°	+ 5,5°

Beilage.

Beilage zu No. 215 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Dienstag, den 23. Oktober 1848.

Deutschland.

Berlin, 23. Okt. Auf außerordentlichem Wege ist die Nachricht eingetroffen, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Windischgrätz zum Ober-Befehlshaber aller Kaiserlichen Armeen, mit alleinigem Ausschluß der in Italien unter dem Befehle des Marschall Radetzky stehenden, ernannt hat.

Frankreich.

Paris, 19. Oktober. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung verlangte Herr Bouvet das Wort, um das neue Cabinet bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten und zwar vorzüglich über Italien zu befragen, dessen Befreiung die provisorische Regierung versprochen habe. Herr Bastide erklärte, in der auswärtigen Politik des Landes habe sich nichts geändert, sonst würde er nicht mehr Minister sein. Herr Baune äußerte, daß ihn die Erklärung des Ministers nicht befriedige; er fragte ihn daher, welches die gegenwärtige Lage von Venedig und der Lombardei sei und ob die von Frankreich bezüglich dieser Prnvinzen gegebenen Versprechungen gehalten worden seien. Der Minister möge einen Tag festsetzen, um dann die begehrten Erläuterungen zu geben. Herr Bastide erwiderte, daß er der Versammlung zu Befehl stehe; sie habe zu entscheiden, ob die verlangten Erläuterungen angemessen sein würden. Beharre sie darauf und glaube sie, einen Tag für die Erläuterungen anberaumen zu müssen, so könne er dies nur dahin auslegen, daß er ihr Vertrauen nicht mehr besitze. Der Antrag des Herrn Baune wurde durch die vorläufige Frage mit ungeheurer Majorität beseitigt. — Herr Aylies kündigte als Berichterstatter der zur Vernehmung von Mittheilungen der Regierung niedergesetzten Commission an, die Regierung begehre unter ihrer eigenen und persönlichen Verantwortlichkeit, daß der Belagerungszustand aufgehoben werde, und die Commission stelle den Antrag auf Genehmigung des Begehrens der Regierung. Sie schlage daher, weil sie gleich der letzteren die Ansicht hege, daß die gegenwärtige Gesetzgebnng für alle Bedürfnisse der Lage genügen könne, der Versammlung die Genehmigung des nachstehenden Dekretes vor: „Das Dekret vom 24. Juni, welches die Stadt Paris in Belagerungszustand versetzt, ist und bleibt aufgehoben.“ Von allen Seiten wurde sofortige Abstimmung begehrt; dieselbe erfolgte und der beantragte Dekretentwurf für Aufhebung des Belagerungszustandes wurde einmüthig angenommen. — Die Berathung des Verfassungsentwurfs wurde nun fortgesetzt und nach Annahme des Artikels 73 das von Bechard zu Artikel 74 beantragte Amendement verworfen, worauf die Versammlung für Zurückweisung der Artikel 74 bis 77 an die Commission entschied. Das Kapitel IX., welches von der aus Nationalgarde und Armee bestehenden öffentlichen Macht handelt, kam hierauf zur Berathung. Artikel 106, welcher den Zweck der öffentlichen Macht feststellt, wurde angenommen. Ueber Artikel 107, nach welchem jeder Franzose, vorbehaltlich der gesetzlich bestimmten Ausnahmen, zum Dienste im Heere und in der Nationalgarde verpflichtet ist, entspann sich eine Erörterung, deren Fortsetzung jedoch auf Antrag des Kriegsministers bis morgen vertagt wurde.

— Gestern hat der General Cavaignac empfangen, und es fand sich eine ungewöhnlich große Anzahl Mitglieder der Nationalversammlung, darunter mehrere von denen ein, die vorgestern gegen ihn gestimmt haben. Auch das ganze diplomatische Korps war anwesend, ferner alle Maires von Paris und fast das ganze Offizierkorps der Nationalgarde. — Im diplomatischen Korps ist die Rede davon, Graf Rantzau, ehemaliger dänischer Gesandter in St. Petersburg, der in Folge des „offenen Briefes“ von seinem Posten zurückgetreten ist, sei zum Botschafter Deutschlands in Paris bezeichnet, und würde nächstens die Ernennung für diese Stelle erhalten. — Die Kammer gedenkt bis zum 25. Oktober mit der Konstitution wie mit deren Revision fertig zu werden. Die Wahl des Präsidenten wird hierauf unmittelbar, wahrscheinlich für den 8. bis 11. November ausgeschrieben werden; und die Kammer zu dieser Zeit nach Annahme weniger dringenden Gesetze sich für einen Monat vertagen. 60 Volksvertreter werden als legislativer Ausschuß während dieser Vakanz zurückbleiben und mit der ganzen Macht der Nationalversammlung ausgerüstet werden.

Von Gottes Gnaden!

Der Wahnwitz siegt, die Wahrheit wird umschleiert,
Mit frechem Spott greift man die Heil'ge an —
Jetzt gilt nur Trug, er ist es, den man feiert,
Er ist's, den mit der Freiheit man gewann.
Die Wahrheit klingt so leer, so fade.
Nur eitler Tand ist „Gottes Gnade“.

Der Menschen-Weisheit, ihr der Hochgeweihten,
Nur ihr allein gebührt die Ehrenkron,
Sie scheut sich nicht mit Tigerwuth zu streiten —,
Selbst gegen Gott und seinen heilgen Thron.
Herab mit Ihm, daß Er nicht schade! —
Nur eitler Tand ist „Gottes Gnade“. —

Hin ist die Zeit, da Gott die Welt regierte —
— Vor tausend Jahr'n ließ man's wohl noch gescheh'n —
Hin ist die Zeit, da Er das Scepter führte,
Das freie Volk, es ist jetzt souverain.
Drum sagen wir's ganz frei und grade:
Nur eitler Tand ist „Gottes Gnade“.

Wie aber ist's, wenn plötzlich von der Erden
Der mächt'ge Tod den Sünder trägt zur Gruft?
Sagt an, Ihr Weisen, sagt, wie wird es werden,
Wenn Gabriel zum Weltgericht Euch ruft?
Dann tretet hin, mit Muth beladen,
Und streichet fort die „Gottes Gnaden“. —

H.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 8. Oktober bis incl 14. Oktbr. 1848: auf der Haupt-Bahn 6070 Personen

Wissenschaftlicher Verein.

Am Mittwoch den 25sten d., 3 Uhr Nachmittags, General-Versammlung des wissenschaftlichen Vereins: Besprechung, ob der Verein in diesem Winter fortzusetzen sei, sodann Rechnungsabschluss und neue Vorstands-Wahl.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Arbeitsmann Christian Daniel Müseler zu Cowanz ist durch unser Erkenntniß vom 3ten August c. für einen Verschwender erklärt und darf demselben daher ferner kein Kredit ertheilt werden.

Coerlin, den 14ten Oktober 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Es stehen in unserer Baumschule 5 Schock hochstämmige Ebereschen-Bäume, das Schock 5 Thlr., einzeln $2\frac{1}{2}$ sgr., zum Verkauf.

Stettin, den 10ten Oktober 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Da in dem angestandenen Bietungs-Termine wegen anderweitiger Ueberlassung der bei unserer Verwaltung vorkommenden Bau- und Wirthschaftsfuhren keine annehmliche Forderung gemacht ist, so haben wir einen neuen Termin auf den 27sten d. M., Vormittags um 11 Uhr, im Rathssaale anberaumt, wozu wir die Unternehmungslustigen einladen, ihre Forderungen abzugeben. Stettin, den 16ten Oktober 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Entbindungen.

Die heute Abend $9\frac{1}{4}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Minna, geb. Küster, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Stettin, am 22sten Oktober 1848.

H. Flemming.

Die am 21sten d. Mts. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Fliester, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Schadeleben, den 22sten Oktober 1848.

J. Schultz.

Todesfälle.

Heute früh entschlief meine Frau Sophie, geborne Daus, nach 9monatlichen Leiden zur Ruhe ein.

F. Creutz.

Stettin, den 23sten Oktober 1848.

Nach langem Leiden entschlief gestern Morgen 3 Uhr meine liebe Frau und unsere gute Mutter Charlotte Block, geb. Schwerdt, in einem Alter von 62 Jahren; diese Anzeige Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.

Die Hinterbliebenen.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Erster Senat des Ober-Landesgerichts zu Coeslin den 16ten August 1848.

Das dem Gutsbesitzer Edmund Haber gehörige, in Hinterpommern, im Lauenburgschen Kreise, belegene Allodial-Rittergut Groß-Hunneschin, landschaftlich abgeschätzt auf 33,004 Thlr. 21 sgr. 1 pf., zufolge der nebst neuestem Hypothekenschein und Bedingungen in unserm dritten Büreau einzusehenden Taxe, soll am 26sten April 1848, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der rc. Haber, dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hierzn öffentlich vorgeladen.

Auktionen.

Am 24sten Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem 4ten Boden des Königl. neuen Packhofs-Gebäudes 22 Fässer beschädigter gedörrter Pflaumen für Rechnung der Assuradeurs öffentlich verkauft werden. Stettin, den 16ten Oktober 1848.

Königl. See- und Handesgericht.

Am 31sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem Rathhause hierselbst mehrere Stücken Tuch, Kaisertuch, Buckskin, Moll und Sommerzeuge, in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Demmin, den 20sten Oktober 1848.

Block.

Bekanntmachung.

Am 27sten d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, sollen auf dem Rathsholzhofe
92 Schock ganze Ankerbände,
220 " halbe "
123 " viertel "
$2\frac{3}{4}$ " birkene, 10 Fuß lange Bandstöcke,
3 " " 8 " " "
in Kaveln von beliebigem Umfange meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 16ten Oktober 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

In Hammer bei Jasenitz soll am 30sten Oktober c. eine Kolonistenstelle, bestehend aus einem Wohnhause nebst 3 Morgen Land und 2 Morgen Wiesen, so wie eine Wiese von 6 Morgen, im sogenannten Strewsbruch belegen, aus freier Hand verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind bei dem Eigenthümer Lindner daselbst zu erfragen.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Kräftige Pfundbärme

täglich frisch bei August Scherping,
Schuh- u. Fuhrstr.-Ecke No. 855.

☞ Mit dem Schiffe „Broederliefde“ von Amsterdam empfing ich eine bedeutende Parthie Java-Caffees, welche ich in Ballen und einzeln billigst offerire.

Erhard Weissig.

☞ Holl. Käse, a Pfd. 6 sgr., Elb. Käse, a Pfd. 4 sgr., besten Carol. Reis, a Pfd. 3 sgr., feinste Raffinade, a Pfd. $5\frac{1}{2}$ sgr., in Broden billiger, ord. Raffinade in Broden, a Pfd. 5 sgr.

Feine vorpomm. Pächter-Butter, a Pfd. 6 sgr. und $6\frac{1}{2}$ sgr., feine schles. Gebirgsbutter, a Pfd. 6 sgr., in Gebinden billiger, bei

Erhard Weissig.

☞ Große Elb. Neunaugen, pro Stück 1 sgr., in Schockfässern billiger, bei

Erhard Weissig.

Ein guter Hofhund ist zu verkaufen
Grünhof No. 35.

Die Schirm-Fabrik von
H. Kluge,
Fuhrstraße No. 628,
empfiehlt zum Markt ihr Lager seidener und baumwollener Regenschirme zum billigsten Preise. Mein Budenstand ist Roßmarkt, der Damen-Schuh-Fabrik des Herrn Knick vis-à-vis.

Zum ersten Male, aus Berlin,

bezieht der Fabrikant feiner Eisenguß-Waaren, A. W. Männchen, diesen Markt mit einer großen Auswahl der neuesten in sein Fach einschlagenden Gegenstände, worunter sich Nacht-Uhren mit transparenter Erleuchtung, für deren Richtiggehen garantirt wird, sich besonders auszeichnen.
Stand: Roßmarkt, an der Firma kenntlich.

Neue Garnirmatten
billigst bei Theod. Hellm. Schröder.

Ein Arbeits-Pferd steht zum Verkauf große Lastadie No. 220.

Neuen Holl. Süssmilchs-Käse
offerirt Julius Rohleder.

Ein Ladentisch nebst Repositorium und ein eiserner Ofen mit dazu gehörigen Röhren ist sofort zu verkaufen. Das Nähere Roßmarkt No. 696, 1 Treppe hoch, bei Rudolph.

Starkes birken Knüppelholz
verkauft um damit zu räumen zu billigen Preisen.
J. A. Gloth, Heiligegeiststraße No. 228.

Besten Honig, in Fässern und ausgewogen, gute rothe und weiße Tischweine und Kochweine in Gebinden und Bouteillen, so wie auch engl. Roman-Cement und hydraulischen Kalk in Tonnen und kleineren Quantitäten, welcher bei Wasserbauten und zum Vermauern wider Feuchtigkeit und Stock als ein bewährtes Mittel anzuwenden, lagert stets zum Verkauf bei C. F. Busse,
Mittwochstraße am Mehlthor No. 1064.

Frische Cocus-Nüsse mit Milch sind billigst zu haben bei
Jahncke & Fischer,
Bollwerk- und Fischerstraßen-Ecke No. 1096.

Eine Parthie schöner fichtener Bretter habe ich billigst abzulassen.
Louis Trendelenburg.

Vermiethungen.

Neuetief No. 1068, nach dem Bollwerk hinaus, ist eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, 2 Stubenkammern nebst allem Zubehör, zum 1sten November oder sogleich zu vermiethen.

Gr. Paradeplatz No. 536 ist eine möblirte Stube nebst Kabinet zum 1sten November zu vermiethen.

Eine Tischlerwerkstätte (auch zu einem jeden anderen Geschäfte sich eignend), 24 Fuß breit, 28 Fuß lang, nebst Wohnung dazu, ist Breitestraße No. 353 zu vermiethen.

Heiligegeiststraße No. 334 ist die Unterwohnung, worin bisher eine Schankwirthschaft mit Erfolg betrieben worden, anderweitig zu vermiethen.

Rosengarten No. 276 ist eine Wohnung von fünf Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Eine geräumige Stube nebst Kabinet ist mit Meubeln zu vermiethen
Grapengießerstraße No. 416.

Anzeigen vermischten Inhalts.



Die Dampfschleppschiffe der Königl. Seehandlung gehen bis zum 15ten November regelmäßig jeden Montag und Donnerstag Morgens von hier nach Frankfurt ab. — Wegen des hiesigen Marktes und der bevorstehenden Frankfurter Messe werden wir ausnahmsweise auch noch Sonntag den 29sten d. Mts. Anmeldungen von Gütern zur Versendung per ersten Kahn annehmen.
Personen können, soweit dies der Güterverkehr gestattet, von dem die Schleppschiffe bugsirenden Dampfboote mitgenommen werden. — Einsteigeplatz auf der Oberwiek, am dritten Wassergange, Abgang jeden Montag und Donnerstag, früh 5 Uhr.
Müller & Schultz.

Aufräumung zurückgesetzter Waaren,

als: Seiden-Waaren, Mantel- und Kleider-Stoffe, Umschlagetücher, Herren-Halstücher, Taschentücher, Westen-Stoffe, Möbel-Damaste u. s. w. bei
GUST. AD. TOEPFFER & CO.

Stahlfedern, Stahlfedern,

während des hiesigen Jahrmarkts en gros & en detail, in 180 verschiedenen ganz neuen Sorten.
die weder rosten noch spritzen, auch nicht in das Papier einschneiden, für jede Hand und Schrift passend.
Das Gros (12 Dutzend) von 3 Sgr. an.
Probekarten, wo man schnell die für seine Hand passende Sorte herausfinden kann, mit 30 verschiedenen Sorten, a Stück 5 sgr., werden abgegeben und nach getroffener Wahl wieder für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen.
Alle Sorten Stahlfederhalter, a Dutzend von 1 Sgr. an.
Jules Le Clerc, Hamburg und Leipzig.
Der Stand befindet sich einzig und allein nur auf dem Roßmarkt, dem Berliner Möbel-Magazin schräg gegenüber.

H. Geber aus Berlin,

Stand: am Roßmarkt bei der Wasserkunst (Eckbude).
Einem hochverehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich unter heutigem Datum auf hiesigem Markte mit einem aufs Neueste assortirten Lager von
Hut-, Hauben-, Gürtel- und Cravatten-Bändern,
zu außerordentlich billigen Preisen, eingetroffen bin und bitte, mich mit einem recht zahlreichen Besuche zu beehren. Für Wiederverkäufer bewillige ich einen gewiß zufriedenstellenden Rabatt.
H. GEBER AUS BERLIN,
Stand: am Roßmarkt bei der Wasserkunst (Eckbude).

Zu empfehlende Gelegenheit für Passagiere und Auswanderer nach New-York.

Die Schiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft werden ohnfehlbar an folgenden Tagen von Hamburg expedirt nämlich:
„Nordamerika", geführt durch Capit. Rathje, am 10ten November 1848,
„Rhein", „ „ „ Ehlers, Ende November 1848.
Passagepreis incl. Kopfgeld, Beköstigung und Wein: Erste Kajüte, a Person . . . . 150 Thlr. Pr. Crt.,
Kinder unter 10 Jahren, sofern 2 ein Bett benutzen, jedes . . . . 100 „ „ „
Zweite Kajüte, a Person . . . . 70 Thlr. Pr. Crt.,
Zwischendeck, a Person . . . . 40 „ „ „ } Kinder unter 1 Jahr sind frei.
Ueber obige ganz neu erbaute kupferbodene dreimastige Schiffe, welche sich sowohl durch hohes luftiges Zwischendeck als auch elegant und bequem eingerichtete Kajüten auszeichnen, ertheilt nähere Auskunft
Friedr. Retzlaff in Stettin, Breitestraße No. 389.

Da ich mich noch immer eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen habe, so werde ich noch bis Ende dieser Woche hier verweilen. **Augengläserbedürfende**, welche mich noch mit Aufträgen beehren wollten, meines Rathes bedürfen, oder etwa mit den bereits erhaltenen Gläsern oder Brillen nicht vollkommen zufrieden gestellt sein sollten, bitte ich, bis Ende dieser Woche sich gefälligst zu melden, mit Vergnügen werde ich jedem billigen Verlangen zu entsprechen suchen.
Kunstfreunde
mache ich noch besonders aufmerksam auf mein bedeutendes Lager von Fernröhren, Microscopen, Lorgnetten, Loupen, Daguerre'schen Instrumenten, electro-magnetischen Apparaten, feineren mathematischen Bestecken, Reißzeugen, Reißfedern, einzelnen Zirkeln, Compassen, Magneten, optischen Spiegeln, Thermometern, Alkoholometern 2c. 2c.
Indem ich zur Ansicht meines Lagers höflichst einlade, verspreche ich bei etwanigem Gebrauch die möglichst billigsten Preise.
D. Koehn, Hof-Opticus aus Schwerin, Drei Kronen.
Zu sprechen von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr.

Affen-Theater.

Heute Dienstag den 23sten Oktober: große Vorstellung. — Anfang 7 Uhr. J. Schreyer.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör, möglichst mit Möbeln, wird sogleich gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Aus dem Hause gr. Wollweberstraße No. 547 ist eine englische filberne 3gehäusige Taschen-Uhr, auf dem Zifferblatte „Masterman" gezeichnet, gestohlen worden. Vor dem Ankaufe dieser Uhr wird gewarnt.

Ratten und Mäuse

sowie Wanzen, Schaben, Motten u. s. w. werden von mir auf das allerschnellste vertilgt. Auch sind desfallsige Mittel bei mir zu haben, Gasthof zum deutschen Hause, Breitestraße No. 391.
F. Rudolph,
conceff. Kammerjäger aus Berlin.

Es werden Wappen- und Namenszüge in Siegelringe, Glas- und Stein-Petschafte, Fensterbilder, 2c., geschnitten bei
Franz Zeisberg, Glas-, Stein- und Wappenschneider aus Schlesien. Stettin, Grapengießerstr. No. 426.

Der General-Arzt Wasserfuhr wohnt gegenwärtig große Wollweberstraße No. 556, eine Treppe hoch.